



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Wochenblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Er erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich bei unseren Aussträgern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mf. 1.96.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg. Druck und Verlag: S. Jipper, S. m. S. Weilburg. Telefon Nr. 24.

Inserate: die einpaltige Garnondrucker 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tageweise.

Nr. 205.

Freitag, den 1. September 1916.

55. Jahrgang.

## Rechnet die fünfte Kriegsanneihe!

Der Krieg ist in ein entscheidendes Stadium getreten. Anstrengungen der Feinde haben ihr Höchstmaß erreicht. Ihre Zahl ist noch größer geworden. Weniger dieser Deutschlands Kämpfer, draußen wie drinnen, nachlassen. Noch müssen alle Kräfte, angespannt bis zur äußersten, eingesetzt werden, um unerschütterlich festzuhalten, wie bisher, so auch im Loken des nahenden Endkampfes. Ungeheuer sind die Ansprüche, die an Deutschland gestellt werden, in jeglicher Hinsicht, aber ihnen muß genügt werden. Wir müssen Sieger bleiben, nicht nur auf jedem Gebiet, mit den Waffen, mit dem Verstand, mit der Organisation, nicht zuletzt auch mit dem Gelde!

Darum darf hinter dem gewaltigen Erfolg der früheren Kriegsanneihen der fünften nicht zurückbleiben. Sie als die bisherigen wird sie maßgebend werden für die fernere Dauer des Krieges; auf ein finanzielles Scheitern Deutschlands setzt der Feind große Erwartungen. Jedes Zeichen der Erschöpfung bei uns würde dem Feinde Mut beleben, den Krieg verlängern. Zeigen wir unsere unverminderte Stärke und Entschlossenheit, so müssen seine Hoffnungen zuschanden werden. Wir müssen die Ränken und Kniffe, mit Rechtsbrüchen und Verlogenheit führt der Feind den Krieg, Heuchelei und Lüge, keine Waffen. Mit harten Schlägen antwortet der Feind. Die Zeit ist wieder da zu neuer Tat, zu neuem Schlag. Wieder wird ganz Deutschlands Kraft aufgebieten. Keiner darf fehlen, jeder muß mit allem, was er hat und geben kann, daß die fünfte Kriegsanneihe werde, was sie unbedingt werden muß: **Wir uns ein glorreicher Sieg, für den Feind ein vernichtender Schlag!**

### Vor einem Jahr.

1. September 1915. Im Osten wurde an der Bahn Wilna—Grodno der Ort Czarnobole gestürmt. Die äußere Fortlinie der Festung Grodno wurde an vier verschiedenen Stellen erstürmt, die Russen zogen sich zurück. Prinz Leopold von Bayern erkämpfte den Austritt aus dem Bialowiesforst und nahm die Jasioldalübergänge im Sumpfbereich. Die Österreicher überschritten den Styr in breiter Front, die Truppen des Generals von Böhmer-Ermoldi rückten in Brody ein und drangen über die Grenze auf russisches Gebiet; die Armeepflanzer Baltin warf in heftigen Kämpfen die Russen über die Höhen der unteren Strypa, wodurch nun auch die russische Dnjestr-Front bis zur Sereth-Mündung erschüttert wurde. — Im Ägäischen Meer wurde das englische Transportschiff "Southland" von einem deutschen Unterseeboot versenkt, ein großer Teil der Truppen ertrank.

Kein selbster Tod ist in der Welt  
Als wer vor'm Feind erschlagen,  
Auf grüner Heide im freien Feld,  
Dort nicht hör'n groß' Beschlagen,  
Im engen Welt, nur ein'r allein  
Wuß an den Todesreihen,  
Aber aber find' er Gesellschaft sein,  
Fall'n mit, wie Kräuter im Wäldchen.

## Ehren-Tafel.

### Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

- Heinrich Stoll aus Schupbach.
- Hermann Pörtlner aus Niedertiefenbach.
- August Grisel aus Laubuschbach.
- Heinrich Kurz aus Hechtolshausen.
- Heinrich Müller aus Drommershausen.
- Albert Schüh aus Oberiefenbach.
- Karl Neumann aus Laubuschbach.
- Bernhard Wünschmann aus Villmar.
- Hilfswelbel Anton Beck aus Probbach.
- Unteroff. Stephan Schwarz aus Niedertiefenbach.
- Gesfreiter Karl Stoll aus Falkenbach.

## Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von A. Waldbröl.

(Nachdruck verboten)

(23. Fortsetzung.)

„Was! — Etwas Näheres darüber brauche ich ja nicht wissen, um festzustellen, daß unser junger Freund in den letzten Sportanzüge sich im Jertum befunden haben als er behauptete, Stephan Götter läge seit zwei Jahren auf dem Friedhof in Wildenburg begraben. Darüber können wir uns nicht täuschen, daß wir hier vor uns überaus schwierigen und höchst geheimnisvollen stehen. Es wird am besten sein, wenn wir den Fall machen, es gemeinschaftlich zu lösen. Ich für meine Person werde mit nichts hinter dem Berge halten, was ich dürfen Sie sich verlassen. Sie aber müssen sich um die Sache kümmern, mir vertrauensvoll und offen auf Fragen zu antworten, die ich für unerlässlich halte. Nur auf solche Weise können wir nach meinem geschätzten sicher zum Ziel gelangen. Daß ich dabei die peinliche Indiskretion in die Privatangelegenheiten der Familie eindringe, dürfen Sie mir freilich nicht verzeihen. Ich bin zwar über die Denkart der hiesigen Bevölkerung und über die Verhältnisse der hiesigen Gegend nicht unterrichtet, aber es scheint mir doch sehr wahrscheinlich, daß man sich nunmehr mit dem Geheimnis des Heidehauses von Obrigkeit wegen befassen wird, und daß man sehr gut wäre, wenn wir den Bemühungen der hiesigen Behörden wie dem Gerede der Leute mit einer bestimmten Ausklärung zuvorzukommen könnten. Ueber die Ursache der Sache müssen wir eben durch das Behalten der Sache hinweggehoben werden, daß ein gutes Gewissen zu fürchten hat. Das ist doch auch Ihre Meinung, nicht wahr?“

„Ja“, erwiderte sie. Und dann, nachdem sie ihn ein paar Minuten lang aufmerksam angesehen hatte fragte sie: „Wie kann man sich ein ganz eigenes Leben ihrer weichen, melodiösen Stimme?“

„Wollen nicht auch Sie mir sagen, Robert, warum Sie nach dem Heidehause und überhaupt hierher in diese Einsamkeit gekommen sind?“

„Weil es gerade diese Einsamkeit war, die ich suchte. Ich habe so Schweres und Furchtbares durchlebt, daß mich nach nichts anderem mehr verlangte als nach Ruhe und Stille — nach einem Erdenflecken, wo ich keinem Menschen zu begegnen brauchte, wenn ich es nicht wollte.“

„Etwas Derartiges habe ich vermutet. Und nun wollen Sie, der Ruhesuchende, sich um meinetwillen auf eine Angelegenheit einlassen, die Ihnen nichts weiter als Unruhe und Aufregung bringen kann — vielleicht sogar einen widerwärtigen Konflikt mit den Behörden? Glauben Sie, daß ich das zugeben dürfte?“

„Wir wollen die Sache nicht allzu schwer nehmen, liebe Grete. Gerade was am gefährlichsten aussieht, löst sich zuweilen am besten in eitel Wohlgefallen. Haben wir dafür nicht gerade hier schon einige Beispiele erhalten? Denken Sie nur an das Gespenst, von dem sich im vorigen Jahr die Mieterin des Heidehauses verschrecken ließ, und das sich bei näherer Untersuchung als der eigenartige Reflex eines harmlosen Glasfensters auswies. Und denken Sie an die Ereignisse der letzten Nacht! Hätte ich nicht glauben können, ich sei hier von Einbrechern und Mördern umgeben, als ich unten auf der Diele den Heidenpottatel und oben aus dem Bodenverschlus das unheimliche Klopfen hörte? Und doch handelte sich's nur um ein läppisches kleines Landmädchen und um eine unternehmungslustige junge Dame. Warum sollte sich da nicht auch der geheimnisvolle Todesfall, der sich vor zwei Jahren hier zugegetragen, auf eine natürliche und unverfängliche Weise erklären?“

Er sprach mehr, um Margarete Holderegger zu beruhigen, als weil das alles, was er da sagte, wirklich seine Überzeugung gewesen wäre. Viel hätte er darum gegeben, wenn er zunächst die Berichte in den alten Nummern des Wildenburger Wochenblattes, die Betty, ihrem Versprechen gemäß, ihm inzwischen gebracht hatte, hätte lesen können. Aber er hielt es für ratsam, Margarete jetzt nicht eine Minute länger, als es unbedingt nötig wäre, sich selbst und ihren Grübeleien zu überlassen.

## Sedan.

Zum drittenmal inmitten des Weltkrieges gedenken wir des Sedantages, des stolzesten Tages aus der großen Zeit von 1870/71, des Höhe- und Ausgangspunktes der Wiedergeburt unsers Volkes. Im Kriege vor nunmehr 46 Jahren bedeutete uns der bis dahin unvergleichliche Sieg von Sedan mit der Gefangennahme des Kaisers unsers Erbfeindes und der Waffenstreckung seines Heeres die Erfüllung aller deutschen Hoffnungen, die tatsächliche Bestätigung der Siegesgewißheit, womit damals das zum erstenmal geeinte deutsche Volk den ihm von Frankreich aufgezwungenen Kampf aufgenommen hatte. Sedan war die Krönung der deutschen Siegeszuversicht, die Verheißung, daß der Krieg mit unserm vollen Endsiege schließen werde.

In diesem Sinne ist uns auch heute noch, im schwersten Daseinsringen, Sedan Beispiel und Vorbild: Beispiel dafür, was ein starkes Volk in begeisterter Vaterlandstreue und unbegrenztem Opfermut vermag; Vorbild für den geschlossenen und entschlossenen Einheitswillen zum Siege. Das Wort Sedan mit dem Jubelruf aller seiner Hoch- und Siegesgefühle hat uns vier Jahrzehnte immer wieder mahnend gesagt, daß Deutschland nur dank seiner festen Einheit erlebt und erfährt, wie stark es ist. Heute wiederholt es eindringlicher und nachdrücklicher denn je, daß wir Deutschen nur kraft unsers einmütigen Kriegs- und Siegeswillens die uns gebührende Stellung und Geltung in Europa und in der Welt errungen haben, und unsre Einmütigkeit allein die Gewähr bleibt, daß wir diese Stellung und Geltung behaupten, und die Bürgerschaft verleiht, sie dauernd sichern zu können. Wenn wir uns also jetzt abermals in diesem Kriege des 2. Septembers 1870 erinnern, so geschieht es, um dessen inne zu werden, was uns heute nützt. Sedan spricht dies zu uns: Nur eins, einzig und allein das Eine, tut heute nach wie vor not: sich jeden Augenblick bemüht zu bleiben und dies Bemühtsein in Werken wie in Worten zu bekunden, daß nur die eine Aufgabe zu erfüllen ist, mit dem Aufwand aller Kräfte, in Geschlossenheit und Entschlossenheit wie bisher, ohne Rücksicht auf Opfer jeglicher Art, bis zum Endsiege weiterzukämpfen. Zu kämpfen im Sedangeiste, mit dem Sedanwillen, der Siegeswille ist.

Wir stehen noch mitten in des furchtbarsten Krieges Hochflut. Ringsum toben die wütendsten Stürme. Da fragt es sich nur, wie wir standhalten und die Sturmfluten siegreich meistern. Da kennt der kämpfenden Wille nur die Lösung: Siegen um jeden Preis! Gegen der Feinde Hochflut muß das Allerhöchste an Stärke, das alleräußerste an Widerstand eingesetzt werden. Insbesondere gehört dazu, daß daheim im Vaterlande an Pflicht und Pflicht, an Hingabe und Geduld alles

Darum machte er ihr im Anschluß an seine letzten Worte den Vorschlag eines kleinen gemeinsamen Spazierganges über die Heide, weil er so am ehesten alle neuen aufregenden Eindrücke wenigstens so lange von ihr fern halten zu können glaubte, bis sie zu einer ruhigen Auffassung der Sachlage gekommen war. Sie willigte sofort ein, ging in ihr Schlafzimmer hinauf und kam mit Hut und Schleier zurück. Eine kleine Welle gingen sie schweigend nebeneinander her. Dann begann Robert Arenberg zu erzählen. Getreulich berichtete er ihr über alle seine Erlebnisse von dem Augenblick an, wo er in Wildenburg das Kontor der Firma Philipp Welter und Sohn betreten hatte. Selten nur unterbrach ihn seine junge Begleiterin durch eine Frage.

Das Ungeheuerliche der Tatsache, daß ihr Vater, den sie vor kaum einer Woche in bester Gesundheit verlassen, hier seit zwei Jahren für tot und begraben galt, nachdem seine besten Freunde und Bekannten seine vermeintliche Leiche mit voller Sicherheit identifiziert hatten, es wirkte nach allem Vorausgegangenem nicht mehr so überwältigend auf sie ein wie im ersten Augenblick, und die feinsinnige, schonende Art, in der Robert Arenberg sprach, trug dazu bei, sie zu beruhigen. Sie verstand noch immer nichts von alledem, und sie konnte wohl auch die Tragweite der Ereignisse noch nicht richtig abschätzen, aber die Ruhe ihres Begleiters, in dem sie jetzt einen wirklichen Beschützer sah, erfüllte sie mehr und mehr mit einem Gefühl der Sicherheit, für das sie ihm in der Stille ihres Herzens innigsten Dank wußte.

Ihr Spaziergang mochte sich auf solche Art schon über eine kleine halbe Stunde ausgebreitet haben, als Robert Arenberg eines Mannes ansichtig wurde, der in einer Entfernung vor ihnen in ganz zusammengesunkener Haltung auf einem kleinen Erdhügel saß. Einer von den Landstreichern, deren er am Vormittag Erwähnung getan hatte, war es wohl kaum, denn er trug einen flachen Strohhut und einen hellen — soweit man es auf diese Entfernung erkennen konnte, recht eleganten — Anzug.

(Fortsetzung folgt.)

aufgeboten wird, was dazu beitragen kann, die Feinde von der Vergeßlichkeit ihrer Anstrengungen zu überzeugen. Draußen widerstehen in Überlegenheit die deutschen Nerven. Auch daheim müssen unsre Nerven sich den Feinden überlegen zeigen. Es darf für die Deutschen im Felde wie hinter der Front nur das eine gemeinsame Bekenntnis zum Siegeswillen, zur Gewißheit geben, wie einst sie der Sedan tag besiegelt hat. Nur ein Gedanke muß alle erfüllen: Nieder mit den Feinden! Nur eine Gesinnung muß alle leiten: Deutschland über Alles! Das Alles aber fließt zusammen in der einen Forderung: Bleibt einig, einig, einig! Seid ein Volk von Brüdern! Die Unüberwindlichkeit unsers Widerstandes beruht auf der Einmütigkeit und Einheit der deutschen Volkskräfte. Eine einzige Kraft zu sein, ungeschwächt, ungehemmt, ungebrosen: Das ist unser Vertrauen, unser Glaube, der nicht zuschanden werden läßt, unsre Zuversicht, die nicht im Stiche läßt. Diese Sedanzuversicht ist unser Schild, unser Schwert, unser Sieg.

Festlich Sedan zu feiern, bleibt uns heute wie in den beiden vorausgegangenen Kriegsjahren versagt. Aber der Erinnerung an Sedan wollen wir treu sein durch das Gelübde zu dem, was wir durch Sedan geworden sind, durch das Gelöbniß der Treue zu Kaiser und Reich, zu unsern Fürsten, unserm Volke und Vaterlande. Die heilige Sedanbegeisterung glühe in unsern Herzen, bis uns tausendfältig der Sedansegen, der volle Sieg über unsre Feinde, beschieden sein wird! „Gott helfe weiter!“ schloß vor 46 Jahren am 4. September eine Depesche an seine Gemahlin Königin Wilhelm, unsers Kaisers Großvater. Der Gott, der uns damals den Sedansieg verliehen hat, wird uns auch in diesem Kriege weiter helfen.

## Der Krieg.

**Berlin, 31. Aug. (W. T. B. Amtlich.)**  
Die hiesige bulgarische Gesandtschaft hat aus Sofia die Nachricht erhalten, daß der rumänische Gesandte in Sofia gestern abend seine Pässe verlangte, und daß somit von rumänischer Seite aus die diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und Rumänien seit gestern abend 6 1/2 Uhr gebrochen worden sind.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

**Großes Hauptquartier, 31. Aug. (W. T. B. Amtlich.)**  
**Westlicher Kriegsschauplatz:**

Im Frontabschnitt Armentieres entwickelte der Gegner rege Tätigkeit. Seine im Anschluß an starke Feuerüberfälle vorgehende Erkundungs-Abteilungen sind abgewiesen. Bei Rocquincourt, nördlich von Arras, machte eine deutsche Patrouille im englischen Graben eine Anzahl Gefangene.

Weiderseits der Somme hielt sich der Feuerkampf auf großer Stärke. Wie nachträglich gemeldet wird, ging gestern früh südlich von Martinpuich ein gegen die feindliche Stellung vorspringender Graben verloren.

Im Maasgebiet herrschte, abgesehen von kleineren Handgranatenkämpfen bei Fleury, Ruhe.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Riga, am Brückenkopf von Düna, im Stochobobogen, südöstlich von Rowel, südwestlich von Luck und in einzelnen Abschnitten der Armee des Generals Grafen von Bothmer fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

## Siegende Liebe.

Zeitroman aus dem Osten von D. Ester.

(Nachdruck verboten.)

Die alte Gräfin Freiberg stand gestützt auf einen Stoc mit silberner Krücke, auf dem Bahnsteig der kleinen ländlichen Station und blickte mit ihren großen, grauen Augen ruhig in die hügelige Landschaft hinaus, durch die sich der Schienenstrang der Eisenbahn mühsam hindurchzubringen schien.

Das in langen Falten an ihrer Gestalt hinabwallende schwarze Kleid ließ die alte Dame noch größer und hagerer erscheinen, als sie tatsächlich war; ihr silberweißes, noch volles Haar bedeckte ein einfacher schwarzer Strohhut, ihre Schultern ein kleines schwarzes Mäntelchen. Das einzige Weiße an dieser schwarzen Kleidung war der schmale Strich am Kragen und an Ärmeln, dort, wo sie eng die Handtöcher umspannen.

Das Gesicht der Gräfin, einst von wahrhaft klassischer Schönheit, war jetzt verwitert und zermürbt; ein Ausdruck des Stolzes, der Unnahbarkeit lag auf ihm. Die großen grauen Augen blickten mit müder Gleichgültigkeit; fest geschlossen waren die schmalen Lippen des schön geschnittenen Mundes, der beim Sprechen noch eine Reihe der schönsten weißen Zähne sehen ließ.

Mit einer leicht ungeduldrigen Bewegung wandte sich die Gräfin zu einem jungen Mädchen, das in bescheidener Haltung neben ihr stand.

„Wir scheinen zu früh gekommen zu sein“, sagte sie mit tiefer, etwas trauernder Stimme, als wollte sie dem jungen Mädchen einen Vorwurf machen.

Ein leises Rot überhauchte das hübsche Gesicht des Mädchens. „Der Zug muß jeden Augenblick einlaufen, Frau Gräfin“, entgegnete sie mit sanfter Stimme.

Die Gräfin zuckte die Achseln. „Ich liebe dieses Herumstehen und Warten auf dem Bahnsteig nicht“, sprach sie, „wo man den Augen aller Leute ausgesetzt ist“ . . .

In den Karpaten haben wir bei der Erstürmung des Ankul 1 Offizier, 199 Mann gefangen genommen. Feindliche Gegenstöße sind hier abgewiesen.

Bei Durchführung von Angriffen auf militärische Anlagen bei Luck und Gorozyn schossen unsere Flieger drei feindliche Flugzeuge ab. Ein weiteres ist am 29. August bei Liskopady an der Berefina außer Gefecht gesetzt.

### Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Der Krieg mit Rumänien.

**Die einleitenden Kämpfe gegen die Rumänen.**

Wien, 31. Aug. (W. B.) In einer Besprechung der gemeldeten einleitenden Kämpfe auf dem neuen Kriegsschauplatz haben die Blätter unter Hinweis auf die eigentümliche Gestaltung infolge der Ausbuchtung der 600 Kilometer langen ungarisch-rumänischen Grenze, deren Endpunkte Dorna-Batra und Orsova in gerader Verbindung jedoch nur 300 Kilometer voneinander entfernt liegen, hervor, daß die an den strategisch wie taktisch günstigen Abschnitten und Punkten angelegten Defensivstellungen sich nicht überall mit den politischen Grenzen Siebenbürgens decken. Wo die Bodengestaltung überlegenen Streitkräften des Angreifers ein Umfassen oder Abschneiden vorgeschobener Abteilungen ermöglichen konnte, werde letztere bei Wahrnehmung solcher Pläne des Feindes in rückwärts ausgebaute stärkere Stellungen verlegt, eine Maßnahme, die sich auch auf dem italienischen Kriegsschauplatz auf das glänzendste bewährte und wohl auch im Südosten Rumänien die bittersten Enttäuschungen bringen wird.

### Der rumänische Verrat.

Budapest, 31. Aug. (Zf.) Immer empörender Einzelheiten werden bekannt, die beweisen, daß von Rumänien die niedrigsten Mittel angewandt wurden, um unsere maßgebenden Kreise irrezuführen, damit der räuberische Überfall gesichert werde. Viele Stunden vor Zusammentritt des rumänischen Kronrates war der Auftrag ergangen, die regelmäßigen Nachmittagszüge von Bukarest am Sonntag nicht abzulassen. Der letzte dichtbesetzte Bukarester Zug traf Sonntag 12 Uhr mittags in Predeal ein und wurde anstandslos nach Kronstadt abgelassen. Nur das große Gepäck wurde, wie dies auch schon in den letzten Tagen geschehen ist, unter allerlei Ausflüchten zurückgehalten und ist natürlich geraubt worden. In der Abendstunden wurde in Predeal die Meldung von der rumänischen Mobilisierung verbreitet. Gleichzeitig begannen die rumänischen Eisenbahner, ihre ungarischen Kollegen roh zu behandeln. Als dann gegen 9 Uhr abends der ungarische Zug eintraf, der aus Bukarest kommende Reisende aufnehmen sollte, wurde er von den Rumänen mit Salvenfeuer empfangen. Unter Lebensgefahr konnte der Zug einige Reisende aufnehmen und, von rumänischem Granatfeuer verfolgt, nach Brassó entkommen. Die Reisenden des Zuges lagen plattgedrückt auf dem Boden der Waggons. Mehrere sind verletzt.

Budapest, 31. Aug. (Zf.) Wie jetzt bekannt wird, wurden die Grenzberge gegen Rumänien schon am Donnerstag im Morgengrauen vom rumänischen Militär besetzt, das dort das Bekanntwerden der Kriegserklärung erwartete und sofort in Aktion trat, indem es sich mit den Gendarmen und der Finanzwache in einen Kampf einließ. Sonntag um Mitternacht erschienen die Rumänen vor Petroseny, dessen Bevölkerung sofort alarmiert wurde. Die Bewohner benahmen sich hier wie in allen Orten, deren Räumung die Kriegserklärung aus strategischen Gründen anordnete, überaus gefaßt. Die Räumung wurde in voller Ordnung durchgeführt.

### Die türkische Kriegserklärung.

Konstantinopel, 30. Aug. (Zf.) Die heute nacht bekanntgegebene türkische Kriegserklärung an Rumänien

Der Bahnhofsvorsteher näherte sich, höflich, fast ehrerbietig grüßend.

„Ich bitte um Entschuldigung, gnädige Frau Gräfin“, sagte er, „der Zug hat fünf Minuten Verspätung, er wird gleich eintreffen“.

„Es ist gut“, entgegnete die Gräfin mit einem kaum merklichen Reigen des Hauptes.

Eingeschüchtern zog sich der Bahnhofsvorsteher zurück. Auch die übrigen auf dem Bahnsteig anwesenden Personen schienen sich nicht in die Nähe der alten Dame zu wagen, so daß diese so gut wie allein mit ihrer jungen Begleiterin auf dem Bahnsteig in der prallen Juni Sonne da stand. Und wie hier auf dem sonnenbeschieneenen Bahnsteig, so stand die Gräfin Jadwiga von Freiberg auch im Leben einsam und allein. Früher war es anders gewesen, damals, als Graf Freiberg noch lebte und seine Gattin als die schöne Gräfin Jadwiga in der Gesellschaft eine führende Rolle spielte. Aber seit dem plötzlichen Tode des lebenslustigen Grafen hatte sich die Gräfin immer mehr in die Einsamkeit zurückgezogen, und sie mußte die Wahrheit des Dichterswortes erfahren:

Wer sich in Einsamkeit ergibt,

Ah, der ist bald allein . . .

Als dann das Alter immer näher kam und der Gräfin Schönheit mehr und mehr verblühte, als sie wohl wieder Sehnsucht nach frohem Leben um sich empfand, da litt es ihr Stolz nicht, sich wieder der Gesellschaft zu nähern; sie blieb einsam auf ihrem Schlosse wohnen, beschäftigte sich mehr und mehr mit der Bewirtschaftung ihres großen Besitzes und entbehrte schließlich kaum noch das Leben der großen Welt, die Gesellschaft ihrer Standesgenossen, die Genüsse der Großstadt, die Festlichkeiten, deren Mittelpunkt sie früher gewesen war. Starr und stolz stand sie der Welt, dem Leben, der Gesellschaft gegenüber; ihre einzige Freude war ihr Sohn Hasso, der als junger Offizier in einem vornehmen Garderegiment Potsdams stand und den sie jetzt nach dreijähriger Abwesenheit erwartete.

Graf Hasso wollte seinen Abschied nehmen, um die väterliche

wird von der öffentlichen Meinung und Presse als Manifestation der Stärke des Bierverbandes aufgenommen. „Dasfir“ bezeichnet Rumäniens Schritt als die Besiegung des Verlustes der rumänischen Völkerrückkehr auf dem Balkan. „Jdam“ wirft die Frage auf, ob nicht der Augenblick der Abwehr der russischen Ausbreitung für die skandinavischen Staaten gekommen sei. Die Stadtverwaltung traf sofort Maßregeln gegen den Anstieg der Kriegserklärung kippig aufgetretenen Wucher in Petroleu und Strohholzern. Der „Tanin“ meißelt trotz der Kriegserklärung ist die Lebensmittelversorgung Konstantinopels gesichert, da die Regierung die nötigen Maßnahmen getroffen hat. Angesichts der diesjährigen reichen Ernte in Kleinasien wird dank der guten Verteilung jede Schwierigkeit beseitigt werden können.

## Die Vorgänge auf dem Balkan.

Sofia, 30. Aug. (W. B.) Bericht des Generalstabs vom 28. August: Die Truppen des rechten Flügels besetzten sich, nachdem sie die in der Verinaebene (Flur) befindlichen Serben zurückgeschlagen haben, in den Stellungen nördlich und westlich des Ostromo-Sees. Wiederholte serbische Angriffe in der Moglenagewarden unter beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen, die die Serben zum Verzicht auf die Wiederholung der Unternehmungen zwangen. Unsere Truppen rückten in den eroberten Höhen südlich Sboroko vor. Im Warbatal auf beiden Seiten schwaches Artilleriefeuer und Patrouillengefächte. Die Truppen des linken Flügels besetzten sich, nachdem sie alle französisch-englische Streitkräfte in der Gegend von Sere, Drama, Kavalla hinter die Struma und den Tachinosee gedrückt haben, in den neuen Stellungen östlich der Struma an der ägäischen Küste vom Golf von Orfano bis Westamündung.

Sofia, 31. Aug. (W. B.) Amtlicher Bericht des Generalstabs vom 30. August. Keine wesentliche Bewegung an der mazedonischen Front. Unsere Truppen haben die befohlenen Stellungen erreicht und besetzt; besetzten sich darin. Der Feind beschränkt sich nach Niederlagen, die wir ihm beigebracht, und nachdem die Offensive dadurch gescheitert ist, darauf, auf der ganzen Front ein wirkungsloses Artilleriefeuer zu unterhalten. Nur nördlich des Ostromo-Sees und im Tale von Niza bemüht sich der Gegner, durch vergebliche Gegenangriffe sich wieder in den Besitz der verlorenen Stellungen zu setzen und seine unhaltbar gewordene Lage zu bessern; aber alle Versuche wurden zurückgewiesen. Tachino-See versenkten wir durch Artilleriefeuer die Dampfschiffe. Die feindliche Flotte beschloß die Mündung des Mefta. Ein Luftgeschwader griff die Brücke nahe bei dem Bahnhof But an. Schaden nicht verursacht; es sind auch keine Menschenopfer beklagen.

## Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 29. Aug. (W. B.) Bericht des Hauptquartiers. An der Kaukasusfront setzte rechter Flügel die Offensive auch gestern erfolgreich fort. Infolge einer Bewegung gegen die Rückzugslinien Teils der feindlichen Streitmacht wurde dieser in gelöster Flucht nach verschiedenen Richtungen getrieben. Feindliche Soldaten, die auf dem Kampfsplatz verblieben wurden teils gefangen, sofern sie Widerstand leisteten. Im Zentrum und auf dem linken Flügel wichtige Vorfälle, außer unbedeutenden Überfällen über hüben und drüber, Patrouillengefächte, die für uns verließen. Feuerwechsel und örtlichen Gefechten ohne Bedeutung. — Von fünf feindlichen Flugzeugen, die den Gewässern von Gafa von einem Flugzeugmutter aufstiegen und Bomben warfen, mußte eines niedergebracht werden. Es wurde mit dem Führer eingebracht. Zwei feindliche Flugzeuge, die am selben Tage über El Arsch erschienen wurden durch unser Feuer zur Flucht gezwungen. An den übrigen Fronten nichts Erwähnenswertes.

Besitzung zu verwalten. Drei Jahre war er zur Besetzung Rom abkommandiert gewesen; er war des Dienstes müde, sehnte sich nach der Heimat.

Ein gellender Pfiff ertönte. Der Bahnhofsvorsteher herbei; der Bahnhofsportier läutete die Glocke, die die drängten sich vor der Pforte zum Bahnsteig, aus dem gelegenen Tunnel leuchte der Zug langsam heraus, fuhr in den Bahnhof ein und hielt fauchend vor dem Bahnsteig.

Ruhig stand die Gräfin da, nur um ihre schmalen Lippen zuckte es in nervöser Weise.

Aus dem einzigen Abteil erster Klasse des Zuges trat ein etwa dreißigjähriger, elegant gekleideter Herr und die den unterwürdig grüßenden Bahnhofsvorsteher zu beachten, die Gräfin zu.

„Da bin ich, Mama!“ rief er fröhlich.

Die Gräfin streckte ihm die Hand entgegen. „Sei willkommen, Hasso“ . . .

Graf Hasso küßte ihr achtungsvoll die Hand.

„Es ist lieb von dir, daß du mich abholst, Mama“, er, ihr die Hand nochmals küßend. „Ich war freudig rascht, als ich dich sah . . . aber du bist nicht allein — ich bitten, mich bekannt zu machen“ . . .

Er grüßte das junge Mädchen neben seiner Mutter. „Meine Gesellschafterin — Fräulein Richter“, sagte die Gräfin gleichgültig. „Komme, fuhr sie fort, „der Wagen vor dem Bahnhof. Friedrich kann dein Gepäck besorgen, er mit einem zweiten Wagen da“.

Ein alter Diener in dunkelblauer, mit Silber besetzter Livree näherte sich mit abgezogenem Hut.

„Ah, da bist du ja, Alterchen“, rief Graf Hasso lächelnd. „Noch immer flott auf den Beinen?“

„Ich danke gehorsamst, Herr Graf“, entgegnete der Diener lächelnd. „Es geht noch einigermaßen“ . . .

(Fortsetzung folgt.)

**Konstantinopel, 30. Aug. (W. B.) Bericht** Hauptquartiers. Von der Front und der perstischen Front ist nichts Neues zu melden. An der Kaukasusfront wurden auf dem rechten Flügel Gegenangriffe, die der Feind in verschiedenen Abschnitten unternahm, von unser Vorrücken aufzuhalten, mit Verlusten für ihn zurückgeschlagen. Im Zentrum wurden die Schanzarbeiten des Feindes durch unser Artilleriefeuer gestört und seine Schützengraben vernichtet. Auf dem linken Flügel nur geringes Infanterie-Feuergefecht. Ein feindlicher Flieger, der von Imbros aufgestiegen war, um Seddül-Bahr zu überfliegen, wurde durch unser Feuer vertrieben. An der Südküste von Tschesme war ein feindlicher Monitor mit 20 Geschossen gegen zwei Punkte, ohne eine Wirkung zu erzielen, und zog sich darauf zurück. Von den übrigen Fronten ist nichts Wichtiges zu melden.

Der Vize-Generalissimus: C n v e r.

**Explosionen auf zwei Dampfern.**

Kopenhagen, 30. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Berlingske Tidende meldet aus Stockholm: Das Blatt Nordlandsposten in Geste berichtet: Ein Mann, der vorgestern aus Finnland dort eingetroffen ist, war am Donnerstag Nachmittag Augenzeuge davon gewesen, wie an Bord des 6000 Tonnen großen englischen Dampfers „Manchuria“, der seit dem Kriegsbeginn in einem finnischen Hafen gelegen hatte und jetzt mit schwedischer Besatzung nach England geführt werden sollte, im Hafen von Hjelpa bei Gamla-Karleby plötzlich eine Explosion erfolgte, worauf der Dampfer binnen fünf Minuten sank. Der Dampfer war mit Grubenholz beladen. Es heißt, daß die Explosion durch eine Höllenmaschine verursacht worden sei. Der Kapitän und die Besatzung werden in Hjelpa vorläufig überwacht. — In Jakobstad wurde gleichzeitig auf gleiche Art ein belgischer Dampfer zerstört. Auch dieser hatte eine schwedische Besatzung an Bord, die ebenfalls nach Hjelpa überführt und bis zum Abschluß der Untersuchung unter Bewachung gestellt wurde.

**Eine Äußerung des Grafen Hertling.**

München, 31. Aug. (zm.) Der Vertreter der „New-York World“, Herr von Wiegand, hatte heute laut N. N. Nachr. eine lange Unterredung mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling über die Kriegserklärung Italiens an Deutschland und zahlreiche andere Kriegstragen. Graf Hertling erklärte, daß trotz der Kriegserklärungen von Italien und Rumänien kein Grund vorhanden sei, unruhig zu sein. Im Gegenteil wachte er die Lage durchaus günstig für die Zentralmächte. Die Kriegserklärung Italiens würde so gut wie keine militärische Wirkung zeitigen. Bedeutungsvoller und ernster erscheine dagegen das Eingreifen Rumäniens. Möge der Krieg ernster werden, möge er ausgehen, wie wir will, Rumänien würde dabei unter allen Umständen unter die Räder kommen. Dieser Weltkrieg wird nicht durch das Eingreifen eines Staates wie Rumänien entstehen. Deutschland und Österreich-Ungarn im Verein mit Bulgarien und der Türkei wird den rumänischen Angriffen die Spitze bieten. Im weiteren Verlauf der Unterredung erklärte Graf Hertling, daß bei der letzten Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten sich die gesamten leitenden Militärs für die vom Reichskanzler geführte Politik ausgesprochen hätten.

**Die Lage in Griechenland.**

Basel, 31. Aug. (zf.) Aus Athen meldet die Agence Havas: Am Montag fanden Gegenkundgebungen statt, an denen 20 000 Personen teilnahmen und in denen dem König und der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wurde. Sunaris bekämpfte die Politik Venizelos', den beschuldigt, die gegenwärtige Lage Griechenlands verschlechtert zu haben. Weder das Volk noch die Integrität des Reiches seien in Gefahr da sie garantiert sei. Venizelos aber wolle durch seine Politik die Garantie zerstören. — Die Kriegserklärung Rumäniens an Österreich-Ungarn rief unter den Manifestanten Freude hervor.

**England und Amerika.**

New York, 30. Aug. (zf.) Von einem hervorragenden amerikanischen Parteigänger der Entente wird erklärt, Englands unnachgiebige Haltung in der Frage der schwarzen Listen und Postbeschlagnahmen verleihe ihr die amerikanischen Sympathien und bewirke, daß die öffentliche Meinung Amerikas jetzt mehr als je zuvor für Deutschland sei.

**Kolales.**

Weilburg, 1. September.

Hauptmann Peschke, beim Inf.-Regt. von Nr. 37, wurde mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet. Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Dem Leutnant Wilhelm Ebert aus Gaudernbach, Inf.-Regt. Nr. 97. — Feldwebel Couradi von der Komp. Landst.-Inf. Bat. Limburg. An der Zeichnung auf die 5. Kriegsanleihe werden beteiligen die Rassaische Sparkasse mit 20 Millionen für sich und ihre Kunden, die Rassaische Landesbank mit Mk. 5 Millionen, der Verband des Regierungsbezirks Wiesbaden mit 5 Millionen, zusammen mit Mk. 30 Millionen, was mit dem gleichen Betrag wie bei den beiden letzten Anleihen.

Höchstpreise für Zwetschen. Vom Kriegsernährungsamt wird geschrieben: Die schweren und schwierigen Lagen über Preistreibern auf dem Obstmarkt nehmen ihren Fortgang. Besonders auf dem Zwetschenmarkt machte sich in neuerer Zeit eine sehr starke Preistreiber vor allem durch Händler bemerkbar, obgleich nach den Aussichten der Zwetschenernte kein Anlaß für hohen Preisgestaltung vorliegt. Durch die Preistreibern leidet die Versorgung der Bevölkerung

mit Zwetschen Gefahr. Zugleich wird der Erwerb ausreichender Mengen preiswerter Rohstoffe für die Marmeladeindustrie und in der Folge die Sicherstellung billiger Marmeladen für Heer und Volk, deren Bedarf an Streichmittel groß ist, in Frage gestellt. Daher hat sich der Präsident des Kriegsernährungsamtes trotz der allgemein in bezug auf die Höchstpreisfestsetzung für Frischobst bestehenden Bedenken entschlossen, den Höchstpreis für Hauszwetschen oder Bauernpflaumen aller Art aus der Ernte von 1916 beim Verkauf gepflückter, reifer Marktware durch den Erzeuger auf 10 Mark für 50 Kilogramm festzusetzen. Darnach müssen Zwetschen, die nicht vom Erzeuger, sondern vom Käufer geerntet werden wollen, ebenso wie das für die obstverarbeitende Industrie erforderliche halbreife Obst erheblich billiger verkauft werden. Die für den Pflaumen-einkauf der Industrie zuständige Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen hat eine entsprechende Anweisung bekommen. Daß die Industrie nicht zuviel Zwetschen für sich aufkauft, dafür sorgt der vom Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ernannte Bevollmächtigte. Damit sie auch bei etwaiger Zurückhaltung der Zwetschen solche erwerben kann, ist ein Enteignungsrecht vorgesehen. Die Höchstpreise für den Kleinverkauf (Absatz in Mengen bis zu 20 Pfund) sind in der Verordnung auch vorgesehen, und zwar mit 25 Pfg. für das Pfund. Kommunalverbänden und Gemeinden ist das Recht gegeben, hier von Abweichungen zuzulassen. Sie können also örtlichen Verhältnissen Rechnung tragen. Wenn durch diese Preisregelung Händler, die zu übertriebenen Preisen gekauft haben, Schäden erleiden sollten, so ist das nicht zu vermeiden. Sie sind oft genug davor gewarnt worden, sich an den Preistreibern zu beteiligen.

**Bermitteltes.**

(\*) Laifa (Kr. Biedenkopf), 30. Aug. Nachdem die „Rheinischen Stahlwerke“ durch den Obersteiger Belten aus Allendorf bei Weilburg die Manganzfelder Kohlenberg bei Frohnhausen und Grubenkopf bei Battenberg erworben hatten, ist nunmehr durch Vermittelung Belten's das gesamte Grubeneigentum der Gewerkschaft „Aura“ zu Laifa, Holzhausen, Frohnhausen, Gisa, Wallau, Reisenbach, Haffeld und Viebighausen an die „Rheinischen Stahlwerke“ übergegangen, und es werden täglich die alten Vorräte aus 1858—1862, 1873—1880 und von 1900—1912 mit zwei Kraftautos und Anhängerwagen sowie durch einige Fuhrleute von Battenberg nach dem Bahnhof Holzhausen (Eder) gebracht. Bis heute haben 30 Arbeiter aus hiesiger Gegend einen lohnenden Verdienst und täglich werden noch Leute eingestellt. Herrn Belten's Verdienst ist es, die Gruben des Hinterlands wieder zur Geltung gebracht zu haben. Der alte Berggeist mit 70 Jahren durchstreift noch täglich von morgens bis abends die Betriebe. Möge es ihm vergönnt sein, noch weitere Bergwerke unserer Gegend aufzuschließen und zu verwerten.

**Letzte Nachrichten.**

Berlin, 1. Sept. (zb.) Die Tatsache, daß bis jetzt die dem engen Bündnis der Zentralmächte mit Bulgarien selbstverständlich entsprechende Kriegserklärung Bulgariens an Rumänien noch nicht ausgesprochen worden ist, hat, wie aus einzelnen Blättern hervorgeht, zu Betrachtungen Veranlassung gegeben und wohl auch hier und da Zweifel oder gar Beunruhigung hervorgerufen. Solche Zweifel bestehen an den politisch leitenden Stellen nicht, sondern man hat Kenntnis davon und auch Verständnis dafür, aus welchen besonderen nebenbei bemerkt zufälligen Gründen Bulgariens Kriegserklärung an Rumänien sich noch kurze Zeit verzögert. Es sind, man kann es ja ganz offen sagen, militärische Gründe, oder vielleicht noch deutlicher gesagt, Gründe einer augenblicklichen politischen Situation, die Bulgarien veranlassen, seine Kriegserklärung noch einige Tage aufzuschieben. Das ist aber auch alles. Die deutsche Oberste Heeresleitung kennt diese Gründe und billigt sie. An der Loyalität des bulgarischen Verbündeten besteht an irgend einer leitenden und unterrichteten Stelle kein Zweifel.

Wien, 1. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 31. August:

**Ostlicher Kriegsschauplatz:**

Auf den Höhen östlich von Herkules Fürdő wurden rumänische Angriffe abgeschlagen. Die im Ost-Gebirge kämpfenden I. und II. Truppen bezogen auf den Höhen westlich von Gijl-Szereda neue Stellungen. Sonst an der ungarischen Front keine wesentliche Änderung der Lage. An der russischen Front entfaltete der Gegner an zahlreichen Stellen erhöhte Artillerietätigkeit.

**Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.** Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

**Konstantinopel, 31. Aug. (W. B. Nichtamtlich.)** Die türkische Regierung erklärte gestern abend 8 Uhr durch Überreichung einer Note an die hiesige rumänische Gesandtschaft an Rumänien den Krieg.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Evangelische Kirche.** Sonntag, den 3. Sept., predigt vorm. 10 Uhr: Pfarrer M ö h n. Lieder: Nr. 27 und 179. Kindergottesdienst. Lied: Nr. 103 der Kinderharfe. („Ich habe nun den Grund gefunden etc.“) — Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre mit der männlichen Jugend durch Hofprediger Scheerer. Lied: Nr. 188. Die Eltern, Lehrherren u. Dienstherren der christenlehrepflichtigen Jugend werden herzlich und dringend gebeter, diese zum regelmäßigen Besuche der Christenlehre ernstlich anzuhalten. — Die Amtswoche hat hat Pfarrer M ö h n.

**Katholische Kirche.** Freitag abend 8 Uhr Kriegsandacht; Samstag 5 Uhr: Beichtgelegenheit; abends 6 Uhr: Salve. Sonntag 6 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 1/2 Uhr: Frühmesse; 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht. — Während der Woche hl. Messe um 6 Uhr; Montag und Donnerstag eine zweite hl. Messe um 7 Uhr.

**Synagoge.** Freitag abends 7.35, Samstag morgens 9.—, nachmittags 5.—, abends 8.55.

**Verlust-Listen**

Nr. 617—620 liegen auf.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.  
Bizefeldwebel Erich Schott aus Weilburg verwundet, Friedrich Heil aus Laimbach leicht.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.  
Wilhelm Sturm aus Löhnberg leicht., August Fr. Belten aus Weilmünster leicht., Bizefeldwebel Eduard Schlicht aus Grävened gefallen, Unteroffizier Hermann Fußweiler aus Reichenborn leicht., Gefreiter Otto Hainbach aus Aulenhäusen leicht., Gefreiter August Sattler aus Barig-Selbhausen leicht., Leutnant d. R. Wilh. Schumann aus Laubuschbach leicht., Karl Autor aus Reichenborn leicht.

**Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.**

**Fleischausgabe.**  
Das Fleisch von dem der Stadt Weilburg für diese Woche überwiesenen Schlachtvieh gelangt am **Samstag, den 2. Septbr. d. Js.**, bei den hiesigen Metzgern zur Ausgabe.  
Die auf die Einheit entfallende Menge ist in den Verkaufsstellen zu erfahren.  
Das **Fleisch für die Kranken** ist bei **Ebert, Schwarz, Karl Kremer und Christian Kremer** zu haben.  
Die Verabfolgung darf nur gegen Vorlage der Warenbezugskarte stattfinden.  
Weilburg, den 1. Septbr. 1916.  
**Der Magistrat:** Städt. Lebensmittelstelle.

**Heute Freitag, den 1. Sept.,** nachmittags um 5 Uhr, geben wir in der Vorhalle des Rathauses **nur an hiesige** schwer arbeitende und unbemittelte Bevölkerung

**Vollkornbrot**  
ab. Der Laib Brot kostet 50 Pfennig. Warenbezugskarten sind mitzubringen.  
Weilburg, den 1. Septbr. 1916.  
**Der Magistrat:** Städt. Lebensmittelstelle.

**Lebensmittel-Bestandsaufnahme.**

Die den Haushaltungs-Vorständen pp. zugestellten Vordrucke über Bestandsaufnahme sind am **Samstag, 2. September d. Js.**, vorschriftsmäßig ausgefüllt und unterschrieben vollzogen (auch wenn keine Bestände vorhanden sind) auf dem **südlichen Rathausaal, vormittags von 10—12 Uhr** abzugeben. Sollte jemand bei der Verteilung der Vordrucke übergangen sein, so ist er trotzdem verpflichtet, unter Benützung des auf Zimmer Nr. 2 des Bürgermeistersamts erhältlichen Vordrucks Anzeige zu erstatten.  
Zuwiderhandlungen gegen die erlassenen Bestimmungen ziehen strenge Strafen nach sich.  
Weilburg, den 30. August 1916.  
**Der Magistrat.**

**Suche zu kaufen:**  
**Das Grummet einer kleinen Wiese, die Kartoffeln auf einem Acker; beides zum Selbst-Übernten. Angeb. befördert d. Geschäftsstelle des Blattes unter 1315.**

**Bekanntmachung.**

J. 5677. Weilburg, den 31. August 1916.  
Beiz.: **Obstaufuhr.**  
Die Ausfuhr von Obst aus dem Oberlahnkreise ist nur mit meiner Genehmigung zulässig.  
Anträge auf Ausfuhr sind schriftlich rinzureichen, dabei sind Obstart, Obstmenge, Preis, Verkäufer, Käufer und Ort, wohin das Obst verbracht werden soll, anzugeben.  
Der Königliche Landrat: L e g.

**Don heute an bleibt unser Geschäft täglich außer Sonntags von 12-1 Uhr geschlossen.**

**Baum & Rothschild.**

